

14 Stadtlandschaft Zwickau (STAZ)

Landschaft	Stadtlandschaft Zwickau
Flächengröße	6.535 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Die Stadtlandschaft Zwickau ist Teil des westlichen Erzgebirgsbeckens. Sie grenzt im Süden an das untere Westerzgebirge, wo das Höhengniveau rasch auf über 400 m NN ansteigt. Im Norden endet sie etwa bei Mosel in einer Höhe von 245 m NN. Die Stadtlandschaft erstreckt sich entlang der Zwickauer Mulde, nachdem sich diese mit dem Rödelbach bei Wilkau-Haßlau vereinigt hat. Insofern ergeben sich morphologische Parallelen mit der Stadtlandschaft Chemnitz, denn mit der Verringerung des Gefälles und der Verbreiterung der Aue ergibt sich Raum für die Siedlungsentwicklung in einer geschützten Tallage.

Das Tal der Zwickauer Mulde weitet sich von Süden nach Norden immer mehr und wird randlich von verschiedenen alten Terrassen begleitet. Zahlreiche kleine Zuflüsse zerschneiden die Hänge mit Kerbtälchen und weiten das Muldental zusätzlich (z. B. Reinsdorfer, Pöhlauer, Eckersbacher Bach, Planitzbach und Moritzbach. Der östliche Talrand ist dabei etwas steiler entwickelt als der westliche. Das Gefälle der Talsohle verringert sich nach Norden zusehends und ist nur im Stadtgebiet von Zwickau von kurzen Stromschnellen unterbrochen. Unterhalb von Mosel beginnt der Fluss bereits zu mäandrieren.

Die das Tal umgebenden Höhen werden ebenfalls von Norden nach Süden immer niedriger. Während südlich von Wilkau-Haßlau die Westerzgebirgs-Randstufe von Wiesenburg emporragt, reichen bei Cainsdorf Riedel mit über 100 m Höhenunterschied zur Talsohle in das Gebiet. Bei Oberplanitz befindet sich der höchste Punkt der Region an der Grenze zum nördlichen Vogtland mit 402 m NN. Nach Norden setzt sich die Marienthaler Schwelle fort, die im Weißenborner Wald noch einmal Höhen über 380 m NN erreicht, bevor sie an Höhe verliert. Auch an der Ostgrenze der Stadtlandschaft dacht das Gelände von Süden nach Norden allmählich ab, weshalb die Randhöhen von Ortmannsdorf über Pöhlau nach Schneppendorf immer niedriger werden.

Insgesamt ist die Stadtlandschaft Zwickau durch das sich nach Norden öffnende Muldental und seine Hänge auf Hügellandniveau charakterisiert.

Höhenstufe: Hügelland (collin, 200 - 400 m)

Geologie/Boden:

Bodentypen und Bodenwasserhaushalt

In der Zwickauer Stadtlandschaft ist die Bodenoberfläche weniger überbaut und versiegelt als beispielsweise in Chemnitz oder Dresden. Lediglich 33,0 % der Fläche belegen sogenannte „Stadtböden“ (Syroseme), die von Versiegelung oder Abgrabung betroffen sind. Diese „anthropogenen Rohböden“ aus künstlichen Festsubstraten werden in den Garten- und Grünanlagen von Kulturböden (Hortisolen 4,7 %) abgelöst. Während die Syroseme einen ungünstigen Wasser- und Lufthaushalt aufweisen (hohe Oberflächenabflüsse) und durch mangelndes Bodenleben gekennzeichnet sind, besitzen die Hortisole infolge ihres humusreichen lockeren Oberbodens gute Versickerungs- und Filterleistungen.

Ein Charakteristikum ist jedoch der hohe Anteil von Regosolen (14,9 %), die infolge der Bergbautätigkeit entstanden sind. Es handelt sich meist um Kippsubstrate des Steinkohleabbaus, auf denen die Bodenbildung stattgefunden hat. Sie sind durch hohe Versickerungsleistungen und geringe Feldkapazitäten gekennzeichnet. Schwerpunkte der Verbreitung dieser Böden sind zwischen Oberhohndorf und Eckersbach sowie in Niederplanitz in Zentrumsnähe und in Pölbitz.

Im Gegensatz zu Chemnitz sind die Auenböden im Stadtbereich weniger stark versiegelt, sie ziehen sich von Süden nach Norden durch die gesamte Stadtlandschaft. Diese Vega-Böden haben einen Flächenanteil von immerhin 10,4 %. Sie besitzen normalerweise eine hohe Fruchtbarkeit und gute Puffereigenschaften, sind aber häufig von Überflutung betroffen. Zusammen mit den Gleyen in den Seitentälern (8,6 %) bieten sie ein hohes Biotopentwicklungspotenzial.

An den Talhängen sind Pseudogleye mit Hangwasserdynamik und Parabraunerde-Pseudogleye aus Lössderivaten sowie lehmigen Kolluvisole weit verbreitet (20,2 %). In den Randbereichen der Stadtlandschaft findet auf diesen Böden auch Ackerbau statt. Vor allem bei Cainsdorf und Wilkau-Haßlau kommen Braunerden hinzu (5,0 %), die durch einen günstigeren Bodenwasserhaushalt bei mittlerer Bodenfruchtbarkeit gekennzeichnet sind.

Natürliche Bodenfruchtbarkeit

Die durchschnittlichen Ackerzahlen der unversiegelten Randbereiche liegen zwischen 40 und 50 Bodenpunkten. Böden mit Stauwassereinfluss schneiden dabei etwas schlechter ab als solche mit Sickerwasserregime (Braunerden, Parabraunerden).

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Wassererosion

Eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Wassererosion ist potenziell auf 52,3 % der Fläche zu verzeichnen, davon sind 38,1 % hoch und 14,2 % sehr hoch gefährdet. Vergleichbar ist diese Situation mit den anderen Ballungsräumen im Erzgebirgsvorland. Da es außer auf den Tal-

böden kaum ebene Flächen gibt, ist die Gefährdung generell hoch. Schwerpunkt der Gefährdung sind die Talhänge um Wilkau–Haßlau sowie zwischen Zwickau und Mosel. In der Stadt Zwickau unterbindet die Versiegelung eine mögliche Erosion weitgehend.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion

In der Stadtlandschaft Zwickau gibt es nahezu keine Erosionsgefährdung durch Wind.

Klima

Allgemeine Daten

Das Klima der Stadtlandschaft wird einerseits von seiner Lage am Fuße des Westerzgebirges bestimmt, andererseits von der speziellen Morphologie, nämlich einer nach Süden ansteigenden Talweitung. Die klimatische Situation ist daher am ehesten mit der von Chemnitz vergleichbar.

Die Niederschlagssummen steigen im Vorstau des Westerzgebirges von Norden nach Süden mit einem starken Gradienten an. Bei Mosel fallen etwa 630 mm/a, südlich von Wilkau-Haßlau bereits über 760 mm/a. Das langjährige Gebietsmittel liegt bei knapp 700 mm/a. Die Marienthaler Schwelle mit dem Weißenborner Wald bewirkt einen minimalen Regenschatten bei Westwindlagen für das Tal, der sich in leicht verringerten Niederschlagssummen bemerkbar macht. Rechts der Mulde steigen die Werte aber rasch wieder an.

Naturgemäß sind die Jahresmitteltemperaturen stark höhenabhängig. Sie liegen im Tal zwischen 8,3 und 8,5 °C, wobei es nach Norden wärmer wird. Zwickau selbst ist durch die starke Versiegelung eine Wärmeinsel. Zu den Randhöhen nehmen die Mitteltemperaturen bis unter 8 °C ab. Am kühlfsten ist es am Erzgebirgsrand mit etwa 7,7 °C. Im Einzelnen hängen die durchschnittlichen Temperaturen auch noch von der Exposition ab.

Spezielle Klimadaten

Die mittlere jährliche *Sonnenscheindauer* beträgt im Planungsraum 1 465 h/a. Dieses niedrige Niveau ist typisch für das untere Erzgebirge und wird durch das südlich vorgelagerte West-
erzgebirge beeinflusst. Darüber hinaus spielt auch die Horizontabschirmung eine gewisse Rolle.

Die mittleren *Windgeschwindigkeiten* werden durch die beckenartige Lage stark beeinflusst. Sie nehmen nahezu konzentrisch von den Höhenzügen zum Talboden ab und erreichen im Zwickauer Stadtgebiet ihr Minimum mit weniger als 1,5 m/s in 10 m Höhe. Die dortige Bebauung wirkt zusätzlich reduzierend. Das Gebietsmittel liegt etwas über 2 m/s in 10 m Höhe. Die Beckensituation begünstigt Luftbelastungen bei austauscharmen Wetterlagen.

Die Anzahl der *Sommertage* liegt mit über 30 - 35 auf einem mittleren Niveau. Etwa 5 heiße Tage im Jahr sind für das Gebiet normal. Beide Werte sind stark im Steigen begriffen. 2050 wird mit 50 - 60 Sommertagen gerechnet.

Dagegen sinkt die Anzahl der *Frosttage und Eistage* von 91 bzw. 29 mit zunehmender Klimaveränderung weiter ab. Bis 2050 wird eine Halbierung dieser Kennwerte erwartet.

Die durchschnittliche Anzahl der *Nassperioden* pro Jahr beträgt 3 mit einer mittleren Dauer von 12 Tagen. Sie ist im gesamten Erzgebirgsbecken und den anderen Hügelländern nur wenig differenziert. An 91 Tagen im Jahr muss mit Niederschlag gerechnet werden. 5 bis 6 *Trockenperioden* mit einer Dauer von 15 Tagen werden, analog zur Stadtlandschaft Chemnitz, im Mittel verzeichnet.

Die klimatische Wasserbilanz ist ein Spiegelbild der Niederschlagsverteilung. Sie steigt von Norden nach Süden und vom Tal zu den Höhen an. Das Gebietsmittel liegt mit etwa 130 mm/a deutlich im positiven Bereich. Vergleichbare Werte haben das Mulde-Lösshügelland und das Westlausitzer Hügel- und Bergland.

Die *Vegetationsperiode* (Tage > 5 °C) dauert zwischen 230 und 240 Tagen. Sie sinkt mit zunehmender Höhe. Bis 2050 wird mit einer starken Verlängerung (um 30 - 40 Tage) gerechnet.

Regionale Besonderheiten und Differenzierungen

- Zwickau wird bei austauscharmen Wetterlagen als Folge der Beckenlage häufig von Smogsituationen betroffen. Im Sommerhalbjahr bewirken anhaltende Hochdruckgebiete oft eine hochreichende Dunstglocke über dem Ballungsgebiet. Besonders in den stark bebauten Gebieten sind höhere Lufttemperaturen sowie Lufttrockenheit zu verzeichnen und es mangelt an nächtlicher Abkühlung („Wärmeinseln“).
- Das Stadtklima ist weiterhin durch lokale Zunahme der Niederschläge (ca. 5 %) durch Aufgleiten oder Konvektion infolge Luftstrombremsung an rauen Oberflächen, thermische Turbulenzen sowie Anhäufungen von Kondensationskernen (Staub) gekennzeichnet. Niederschläge werden im versiegelten Stadttinneren nicht allmählich infiltriert, sondern rasch in die Vorfluter abgeführt.
- Im Winter kommt es häufig zu Inversionswetterlagen.
- Im Tal sind die Nebelhäufigkeit und die Bodenfrostgefahr erhöht. Das Muldetal stellt eine bedeutende Kalt- und Frischluftabflussbahn dar. Der Luftaustausch wird jedoch durch die starke Bebauung reduziert.
- Föhnartige Effekte können bei südlichen Anströmungen auftreten.
- Expositionsunterschiede der Talhänge führen zu unterschiedlichen Temperaturregimes.

Wasser

Fließgewässer

Die Stadtlandschaft Zwickau wird von der Zwickauer Mulde durchflossen, die im Gebiet zahlreiche Zuflüsse aufnimmt. Als Gewässer erster Ordnung zählt außerdem der Rödelbach, welcher bei Wilkau-Haßlau einmündet. Die zahlreichen anderen Zuflüsse haben außerordentlich kleine Einzugsgebiete an den Talhängen der Mulde und somit auch kurze Fließstrecken (z. B. Plotz-, Planitz-, Moritzbach, Wiesener, Weißenborner, Friedrichsgrüner, Reinsdorfer, Pöhlauer, Auerbacher Bach). Ihnen ist meist ein relativ starkes Gefälle eigen.

Insgesamt sind in der Stadtlandschaft Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 70 km vorhanden. Die Flussnetzdicke beträgt 1,07 km/km² und ist damit die höchste von allen stadtlandschaften in Sachsen. Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) werden 34 km Fließgewässer erfasst. Alle gehören zur Ökoregion „Zentrales Mittelgebirge“; die Mulde selbst oberhalb von Zwickau-Pölbitz zu den „Silikatischen Mittelgebirgsflüssen“ (10 km) und unterhalb zu den „Großen Flüssen des Mittelgebirges“ (3 km). „Silikatische Mittelgebirgsbäche“ (20 km) sind alle übrigen Bäche. Etwa 17 km der Gewässer gelten als erheblich verändert.

Die Mulde hat sich im Planungsraum ein tiefes, breites Sohlental geschaffen. Sie ist, verglichen mit den großen Flüssen der anderen Stadtlandschaften, in einem relativ guten Strukturzustand und lediglich „stark verändert“. Zum Westerzgebirge hin gibt es sogar nur „mäßig veränderte“ Abschnitte. Sie gilt als „kritisch belastet“.

Der mittlere Durchfluss der Mulde in Zwickau-Pölbitz beträgt rund 14,3 m³/s. Das höchste je gemessene Hochwasser war im Juli 2013. Die höchste Alarmstufe gilt ab 4 m Pegelstand.

Standgewässer

Die Stadtlandschaft Zwickau ist wie Chemnitz extrem standgewässerarm. Lediglich 44 ha Wasserfläche befinden sich im Gebiet (0,7 %). Kein Gewässer ist WRRL-meldepflichtig.

Das größte Standgewässer ist der Schwanenteich im Zwickauer Zentrum mit 15 ha Fläche. Die anderen Gewässer sind meist kleine Teiche an den Talhängen der Mulde im Bereich der Nebenbäche (z. B. Geleitsteich, Wohngebietsteich Neuplanitz, Industrieteiche Zwickau-West) sowie wenige ehemalige Kiesgruben in der Mulde (z. B. Weberteich).

Grundwasser

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Gebiet meist ungünstig. In der Mulde und am rechten Talhang sowie in Planitz lagern jedoch großflächig Lehme unterschiedlicher Genese, die ein mittleres Schutzpotenzial aufweisen.

Biotopentwicklungspotenzial

Potenziale für terrestrische Biotope gibt es vor allem auf den infolge der Bergbautätigkeit entstandenen Halden mit ihren Regosolen.

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope bieten die Auenböden entlang der Zwickauer Mulde und die der Nebenbäche. Es handelt sich um Gleye und Vegaböden aus vorwiegend lehmigen Substraten. Außerhalb der Auen gibt es an den Talhängen lokal Pseudogleye mit Hangwasserdynamik.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Häufigste natürliche Waldgesellschaften sind *Bodensaure Buchenwälder* meist mäßig nährstoffversorgter Standorte (insgesamt 41,3 %; davon auf grundwasserfernen 12,9 %, auf grund- oder stauwasserbeeinflussten Standorten 28,4 %). Die erste Gruppe wird v. a. vom (*Hoch-*)*collinen Eichen-Buchenwald* (12,3 %) repräsentiert, ausnahmsweise vom ärmere Böden anzeigenden *Heidelbeer-Eichen-Buchenwald* (0,1 %) sowie vom Komplex beider Ausbildungsformen (0,5 %). In der zweiten Gruppe dominieren *Zittergrasseggen-Eichen-Buchenwälder* (26,7 %) auf wechselfeuchten lehmigen Standorten in nicht mehr überfluteten, ausgetrockneten Auenbereichen, teilweise im *Übergang zu Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald* (1,7 %).

Mäßig bis gut mit Basen und Nährstoffen versorgte, meist frische, relativ tiefgründige Braunerden und Parabraunerden sind für *Mesophile Buchenmischwälder* (4,1 %) prädestiniert (v. a. im Süden des Ballungsraumes). Bei fehlendem oder geringem Grundwassereinfluss können *Waldmeister-Buchenwälder* (2,4 %) auftreten, auf wechselfeuchten, aber sommerlich austrocknenden Standorten *Zittergrasseggen-Waldmeister-Buchenwald* (1,7 %).

Auf (wechsel-)feuchten, verdichteten Pseudogley-Standorten ist *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* (3,9 %) ausgewiesen.

Die *Edellaubbaum-Schlucht-, Schatthang- und Hangschuttwälder* (2,6 %) sind mit *Ahorn-Eschen-Hangfuß- und Gründchenwald* (1,7 %), *Eschen-Ahorn-Schlucht- und Schatthangwäldern* (0,4 %) und *Hangwaldkomplexen mit Buchen-Eichen- und Edellaubbaumwäldern* (0,5 %) vertreten.

Die *Auen- und Niederungswälder mineralischer Nassstandorte* (11,5 %) sind im Gebiet potenziell in Form von *Typischem Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald* (7,3 %) präsent, aber auch als *Eichen-Ulmen-Auenwald (Hartholzau* 1,6 %; an der Zwickauer Mulde), der sich allerdings in überwiegendem Maße (in nicht mehr überfluteten Auenbereichen, außerhalb von Deichen) im Übergang zu *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* (2,6 %) befindet.

Künstliche Ökosysteme (ohne Zuordnung einer bestimmten pnV) nehmen 36,4 % des Ballungsraumes ein. Hierzu zählen dichte Siedlungsgebiete (34,6 %) sowie Bergbaugelände und Deponien (1,8 %).

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn)

Eichen-Buchenwälder (meist wechselfeucht)

W Hainbuchen-Eichenwald, Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenforsten
Vw Birken- und Ebereschen-Pionierwälder, Birken-Aspen-Pionierwälder, Eichenbestände
G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Schlagfluren saurer Standorte (v. a. Weidenröschen-Fingerhut-Gesellschaft, Waldgreiskraut-Weidenröschen-Gesellschaft), krautreiche azidophile Säume (z. B. Bergplatterbsen-

Wiesenwachtelweizen-Saum), ärmere Standorte: Habichtskraut-Schlängelschmielen-
Saum

- Gr Glatthaferwiesen, Fettweiden, auf wechselfeuchten Standorten Übergang zu Rasenschmielen-Wiesen
- A Windhalm-, Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaften; Hackfrucht: Gesellschaften des Vielsamigen Gänsefußes

Waldmeister-Buchenwälder

- W Hainbuchen-Eichenbestände, Fichtenforsten
- Vw Bergahorn-Vorwald und -Zwischenwald, Birken-Aspen-Vorwald
- G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Haselgebüsche, basi-
phile Schlagfluren (z. B. Fuchsgreiskraut-Gesellschaft), mesophile Säume (z. B. Hain-
wachtelweizen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen nährstoffreicher Standorte, Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, selten verarmte basiphile Ackerfluren (z. B. Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft, Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft)

Hainbuchen-Stieleichenwälder

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände sowie Forsten
- Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche
- G Brombeer-Faulbaum-Gebüsche, Brombeer-Schlagfluren, nitrophile Waldsäume (z. B. Waldziest-Springkraut-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen, seltener Feuchtwiesen, oft Fettweiden; auf feucht-armen Standorten Übergänge zu Binsen-Pfeifengras-Wiesen; heute meist Ansaatgrasland
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, auf feuchten Standorten: Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft, bei Hackfrucht: v. a. Hellerkraut-Erdrauch- sowie Amarant-Gänsefuß-Gesellschaften

Auenwälder

- W durch fehlende Überflutung feuchte Hainbuchen-Stieleichenwälder; Pappelhybrid-Pflanzungen (auch Erlen, Fichten)
- Vw Weidengebüsche u. a. Feuchtgebüsche, Weichholz-Auenwald
- G Weiden-Gebüsche, Schleiergesellschaften (z. B. Zaunwinden-Säume), Pestwurz-Kälberkopf-Hochstaudenfluren, Bach-Röhrichte, Mädesüß-Staudenfluren
- Gr Feucht- bzw. Nasswiesen (z. B. Engelwurz- und Kohldistel-Waldsimsen-Wiesen), Wiesenfuchsschwanz- und Rasenschmielen-Wiesen
- A feuchte Ausbildungsform der Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Mit 65,0 % dominieren Siedlungs- und Verkehrsflächen diese Stadtlandschaft, die damit dennoch den geringsten Anteil baulich geprägter Flächen im Vergleich aller sächsischen Stadtlandschaften besitzt. Die Siedlungsstruktur ist besonders vom Südwestsächsischen Eisenbahnkreuz, von der industriellen Entwicklung und der bergbaulichen Vergangenheit der Region geprägt. Im Stadtinneren herrscht Blockrandbebauung vor. Zwickau verfügt über ein sehr kompaktes Zentrum, dessen historische Stadtanlage noch gut zu erkennen ist. Da nur geringe Kriegsschäden zu verzeichnen waren, ist viel originale Bausubstanz aus dem Mittelalter bis zur Gründerzeit erhalten geblieben, die allerdings durch Grundwasseranstieg gefährdet ist. An der Peripherie sind sowohl ausgedehnte Kleinsiedlungsflächen als auch Großwohnsiedlungen (Sternenstraße) vertreten. Die Industrieansiedlungen orientieren sich bevorzugt im Westen und Norden an den Eisenbahnlinien sowie an der autobahnähnlich ausgebauten B 93.

Grünland belegt mit 13,7 % den größten Anteil unter den Stadtlandschaften, überwiegend bestehend aus Fettwiesen bzw. -weiden. Es umgibt vor allem den östlichen Stadtrand sowie die Zwickauer Mulde. Der Talboden ist besonders im nördlichen Abschnitt weitgehend industriell überbaut und damit stark versiegelt. Die Aue als sonst naturnaher Landschaftsraum mit hoher Erlebniswirksamkeit bildet das Rückgrat der weiteren Durchgrünung Zwickaus und damit den Schwerpunkt für die Rückgewinnung natürlicher Retentionsflächen sowie für die Förderung typischer Arten und Lebensgemeinschaften. Besonders wichtig ist deshalb der durch die schmale Aue mögliche Biotopverbund zwischen dem Gebiet der oberen Zwickauer Mulde und dem Mulderaum nördlich von Zwickau.

Ein für Ballungsräume relativ hoher Anteil von 11,1 % unterliegt der Ackernutzung, ergänzt um 1,0 % Sonderkulturen. Die Felder säumen den Stadtrand vor allem im Westen, Süden und Nordosten, während besonders im Nordwesten Obstflächen zu finden sind.

Wälder und Forsten, die überwiegend Laub- und Mischbestände aufweisen, belegen innerhalb des Gebietes nur 6,1 %. Sie sind am südöstlichen Stadtrand vertreten und weiter außerhalb im Nordwesten bei Königswalde. Charakteristisch sind auch kleinere Vorkommen des Ahorn-Eschen-Hangfuß- und Gründchenwaldes in den Auen.

Ein Ergebnis des hohen Anteils an Brachen und Altstandorten des Bergbaues sind die umfangreichen Ruderal- und Staudenfluren (3,0 %) in der Stadt. Eher belebend für das Landschaftsbild der Region wirken mit 1,4 % Baumgruppen, Gehölze und Gebüsche im Gebiet. In den ehemaligen Bergbaurevieren treten auch viele sekundäre Ökosysteme in Erscheinung. Nur 1,4 % sind Wasserflächen, wobei die Gewässerfläche der Mulde eindeutig überwiegt.

Aufschüttungen und Abgrabungen

Obwohl die aktuellen Abgrabungs- und Deponieflächen mit 1,5 % den größten Anteil im Vergleich der sächsischen Stadtlandschaften ausmachen, entspricht dieses Bild nur noch einer Momentaufnahme. Im 19. Jahrhundert waren Steinkohlenvorkommen die wichtigste Voraussetzung für eine überaus starke Industrialisierung und Urbanisierung. Später kam auch der

Abbau von Uranerz hinzu, durch dessen Verarbeitung vor allem in Zwickau-Crossen größere Anlagen und eine riesige Halde entstanden, letztere ist inzwischen weitgehend abgetragen.

Der bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts arbeitende Steinkohlenbergbau hinterließ seine Spuren in der gesamten Region. Heute erinnern allein im Zwickauer Revier (bis Mülsen) die 57 größten Schächte und Halden sowie die dazugehörigen Bahnanlagen, Nebengebäude und Museen (Reinsdorf) an dieses historische Erbe. Diese Altstandorte (u. a. Martin Hoop, am Brückenberg, in Schedewitz und Bockwa) hinterließen schwierig zu sanierende Boden- und Grundwasserkontaminationen, sodass die Flächen vielfach abgedeckt, aufgehöhht und aufwändig drainiert werden mussten. Die 34 größten, bis zu 55 m hohen Halden sind heute meist Landschaftsbild-prägend und gleichen bewaldeten Tafelbergen, nachdem jahrelange Schwelbrände nicht nur die Umwandlung der Kohlereste, sondern auch Geruchsbelastungen zur Folge hatten.

Als Ergebnis der untätigen Masseentnahmen ist ein Großteil des Gebietes (besonders im Zentrum, Süden und Osten von Zwickau) von bis zu 9 m tiefen Bergabsenkungen betroffen. Die mächtigsten Senkungstrichter in Bockwa, am Bahnhof der Steinkohlenwerke, in Oberhohndorf und in der Innenstadt führten zu deutlichen Gebäudeschäden, zur Vernässung abflusslos gewordener Senken und zu Veränderungen im System der Vorflut, sodass Poldergebiete (u. a. das Stadtzentrum) eingerichtet und die Mulde höher eingedeicht werden musste.

Die heutigen Abbaustellen und -pläne gelten vor allem der Kiesgewinnung (Reinsdorf) und dem Lehmabbau (Marienthal und Brander Weg).

Unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR): keine

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Nur 1,4 % des Ballungsraumes stehen unter Landschaftsschutz. Hierzu gehören die LSG Am Röhrensteg (c 51, 67 ha, vollständig) und Am Kreuzberg (c 62, 85 ha, etwa zur Hälfte).

Innerhalb des Ballungsgebietes gibt es keine Naturschutzgebiete oder Totalreservate. Damit hat er den geringsten Schutzgebietsanteil in Sachsen.

Natura 2000

Gemeldet wurden 0,5 % des Ballungsraumes als FFH-Gebiete (vorletzter Rang in Sachsen), die alle nur teilweise in dessen Innerem liegen. Hierzu gehören die FFH-Gebiete „Mittleres Zwickauer Muldetal“ und (jeweils geringfügig) „Crinitzer Wasser und Teiche im Kirchberger Granitgebiet“ sowie „Muldetal bei Aue“.

Es sind keine EU-Vogelschutzgebiete im Ballungsraum Zwickau vertreten.

Wasserschutzgebiete: keine